

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizelle für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizelle für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 41.

Verlags-Veranstalter No. 2933.

Dienstag, den 26. Januar.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Strafgesetzbuch und Strafvollzug.

Auf die Reform des Reichsstrafgesetzbuchs verwies kürzlich der Staatssekretär Niederding den Reichstag, als über den Zeugniszwang gegen Mitglieder der Presse verhandelt wurde. Daß man bei dieser freundlichen Vernehmung auf eine allgemeine Umarbeitung des Strafgesetzbuchs ein bißchen lange auf die Erfüllung berechtigter Wünsche warten müssen, darüber war man sich im Reichstage alsbald einig. Aber es gibt noch wichtigere Dinge als den Zeugniszwang gegen Redakteure und Journalisten, womit selbstverständlich nicht gesagt sein soll, daß diese Einzelfrage nicht wichtig genug ist, und wenn alle zur Strafrechtspflege gehörenden Reformforderungen bis zur Revision des Reichsstrafgesetzbuchs vertagt bleiben sollen, dann werden damit Zimmertüren gestellt, die entschieden abzuwehren sind. Warum beispielsweise soll mit der Reform des Strafvollzuges bis zur Verabschiedung eines neuen Strafgesetzbuchs gewartet werden? Gewiß stehen beide Fragen im engsten Zusammenhang, aber der Strafvollzug könnte sehr wohl für sich allein behandelt werden, könnte wenigstens insoweit vereinheitlicht und verbessert werden, daß er schon mit dem Geiste des jetzigen Strafgesetzbuchs mehr zusammenstimmt, als es leider der Fall ist. Der Ruf nach einem Strafgesetzbuch, das den gründlich getrandelten Anforderungen vom Wesen des Verbrechens und von der entsprechenden Sühne besser angepaßt wäre, ist so laut und allgemein gerade darum geworden, weil uns allen die Mängel eines schablonenhaften Strafbetriebes zum Bewußtsein gekommen sind, weil überall der Wille lebendig wird, die Vollstreckung der Freiheitsstrafen fruchtbringend zu individualisieren. Dies könnte auch durch eine vorläufige Reform des Strafvollzuges wenigstens vorbereitet werden, und die Aufgabe wäre jedenfalls leichter als die einer Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuchs. In der „Deutschen Juristenzeitung“ spricht Professor Vidmann in Kiel davon, daß unsere einfältigen Strafanstaltsbeamten überall bewegliche Klagen anstimmen über das große Meer geistig Gestörter und hoch-

gradig Defekter in unseren Strafanstalten, daß es unmöglich sei, sie in zweckmäßiger und gerechter Weise zu behandeln, daß man immer wieder der Gefahr ausgesetzt sei, sie durch unvernünftige Disziplinarmaßnahmen völlig physisch und intellektuell, zugrunde zu richten. Die Mängel, auf die da hingewiesen werden, dürfen von Rechts wegen, sobald man sie erst erkannt hat, auch nicht einen Tag länger als nötig fortauern. Freilich kann eine vollständige Reform erst Platz greifen, wenn das Strafgesetzbuch selbst auf neuen Grundlagen aufgebaut sein wird, aber ein Provisorium, das die größten Mängel beseitigt, wäre bei gutem Willen sehr wohl durchführbar; ja, es ließe sich denken, daß schon auf dem Verwaltungswege Milderungen eintreten könnten, gelegentlich sogar die erforderlichen Verschärfungen, daß also eine Umfassung des gegenwärtig ziemlich mechanisch betriebenen Strafvollzuges an die besten Anschauungen vom Wesen des Verbrechens wie der zühnenden Strafe erfolgen könnte, ohne daß darum gleich der ganze Apparat der Reichsgesetzgebung in Bewegung gesetzt zu werden brauchte. Auf alle Fälle aber muß verlangt werden, daß die Reform des Strafgesetzbuchs und des Strafvollzuges so schnell wie möglich in Angriff genommen wird. Jahr auf Jahr vertröstet man uns, und es geschieht nichts. Die Gründlichkeit der Vorbereitung hat etwas Peinliches, und wenn man bedenkt, daß endlose Untersuchungen und Kämpfe begangen werden, sobald einmal die betreffende Reichskommission am Werke ist, so resigniert man sich bei Zeiten und erwartet eine Vollendung des großen Unternehmens wohl gar erst nach Jahrzehnten. Inzwischen aber werden unsere Nachbarn ringsum ihre Strafgesetzbücher längst reformiert haben. Beinahe überall sind nach Beratungen, die ebenfalls unendliche Jahre dauerten, die Entwürfe der neuen Gesetzbücher fertiggestellt, so in der Schweiz und in Österreich, während das neue norwegische Strafgesetzbuch schon seit dem 1. Januar 1904 in Kraft ist. Warum müssen wir auf diesem Gebiete ins Hintertreffen geraten? Wir sind es leider schon, aber dann sollte wenigstens das Möglichste geschehen, damit der Zwischenraum zwischen den anderen und uns nicht übermäßig groß wird.

Preussischer Landtag.

(Schluß aus der Abend-Ausgabe.)

Abg. Vachem (Zentr.): Ich möchte gerade jetzt, wo die Deputation so überraschend überwunden ist, eine reinliche Scheidung zwischen dem Reich und Preußen in finanzieller Beziehung. Redner verleiht die glänzende Lage Preußens mit dem armen Reich. Preußen müsse dem Reich gegenüber entgegenkommen. Redner bedauert, daß die Landwirtschaft an dem allgemeinen Aufschwunge nicht teilgenommen hat und die Gemeindefiskuslasten nicht zu heben sei, solle man wenigstens die Wohnzweckgebühren erhöhen, namentlich wo jetzt viele Wohnhäuser für Unterbeamte errichtet würden. Der Finanzminister für eine außerordentlich lobende Besprechung der Sanktion eintreten lassen, wie sie nicht vorher gehört wurde; das Kreditfondskomitee hat er unbedingt gelobt und das Inkassokommen des

Stahlwerksverbandes als unerlässlich bezeichnet. Da gibt es doch Leute mit gutem Urteil und großer Erfahrung, die anderer Ansicht sind, namentlich über die Bedeutung und das Verdienst des Kreditfondskomitees. Wenn der preussische Finanzminister ein solches Lob erteilt, so wenig an ihnen anzufehen hat, dann ist er auch verantwortlich für ihre Geschäftsführung. Die Kohlen- und Erzkörperwerke stehen außerhalb der Sanktion, folgen aber ihrer Politik. Die Sanktion sind Vereinigungen von Großproduzenten. Will man mit ihnen rechnen, so muß man doch das Interesse der Konsumenten auch im Auge behalten, und dazu ist besonders die Staatsregierung berufen. Konsumenten sind nicht bloß die eigentlichen Verbraucher, sondern große Zweige der heimischen Industrie. Der Schutz der breiten Volksmassen und der Industrie als Konsument muß Aufgabe der Staatsverwaltung sein. Graf Strum hat auf die Schiffahrtsabgaben hingewiesen, wollte man zu diesem System übergehen, so würde man in den Kreisen meiner rheinischen Heimat außerordentlich wenig Gegenglieder finden. Es ist etwas historisch Gewordenes, daß die Schiffahrt auf dem Rhein, auf den großen Strömen überhaupt abgabenfrei ist; das kann man nicht einfach rückwärts revidieren. Redner richtet dann die bekannten Einwürfe des Zentrums gegen die Polenpolitik.

Finanzminister v. Rheinbaben: Ich kann auf Bestimmte erklären, daß dem Wunsche des Abg. Vachem auf Revision der Politik seitens der Regierung keine Folge gegeben wird. Aus dem Hinweis des Grafen Kamig, daß die polnische Bevölkerung in den letzten Jahren stärker zugenommen habe wie die deutsche, resultiert nicht, daß den Polen von der Anleihekommision erhebliche Mittel zuzuführen, soweit sie Güter ankaufen. Der schwache polnische Besitz ist schon fast ganz in die Hände der Anleihekommision übergegangen. Es gelingt leider nur noch in geringem Maße, polnischen Besitz zu bekommen. Es ist aber richtig, daß in größerem Maße deutscher Besitz in polnische Hände überging. Aber die Sanktion habe ich neulich nicht im allgemeinen ohne Einschränkung gesprochen, sondern nur vom Kreditfondskomitee und des vielleicht entstehenden Stahlwerksverbandes. Man kann überhaupt nicht einfach sagen, die Sanktion sind nützlich oder schädlich, sondern das Urteil über sie hängt von der Art ihrer Wirksamkeit und ihren leitenden Persönlichkeiten ab. Ich würde es bedauern, wenn wir im allgemeinen im wirtschaftlichen Leben zu einer Sanktionierung kämen. Aber das Kreditfondskomitee hat durchaus nützlich gewirkt. Hätte es nicht bei der Hochkonjunktur die Preise auf einer angemessenen Höhe gehalten, so hätten wir eine Pause bekommen, der ein um so tieferer Fall gefolgt wäre. Auch eine Aufgabe des Stahlwerksverbandes wird es sein, der Überproduktion entgegenzutreten, und endlich ist es eine Aufgabe der Sanktion, die Preise im Inlande mäßig zu halten, denn teilweise hat man ihnen mit Recht vorwerfen können, daß sie die Inlandspreise zu hoch hielten. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen Redners über die Finanzlage. Er hätte nicht überleben dürfen, daß seit 1896 692 Millionen Schulden getilgt wurden, aber 612 Millionen neue Schulden gemacht wurden. Die Aufwendungen für die Eisenbahn sind nicht alle eine Vermehrung des vorhandenen Vermögens. Die Schuldentilgung von 7/10 Proz. ist nur gering. Das Anlagekapital von 6 Milliarden in Eisenbahnen ist bei dem enormen Fortschritt der Technik ein Risiko. Die Inflationierung ist das einzig sichere Fundament der Finanzabgarung. Der Etat für das nächste Jahr ist balanciert, indem die Einnahmen höher veranschlagt sind. Auf diese Eisenbahneinnahmen dürfen nicht hohe dauernde Ausgaben basieren. Es müßten notwendige Ausgaben zurückgestellt werden. Vachem's Ansicht, Preußen brauche die Verzehrungen zum Reich nicht selber zu halten, ist unrichtig. Wenn die Zuschüsse im Reichstag aufgenommen sind, wird Preußen um weitere 30 Millionen belastet.

Kultusminister Dr. Stödt vertheidigt, was in den letzten Jahren bei uns für die Volksschule angewendet sei und erinnert an die Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten. Der Minister verliest dann eine Erklärung der Staatsregierung, wonach die Regierung noch wie vor eine Befreiung der Parteien der Reichstagsmehrheit auf dem Gebiete der Unterhaltung der Volksschulen für geboten erachtet. Es länden deshalb seit längerer Zeit Be-

Feuilleton.

Lappische Heilkünstler.

Fländerei von M. Koffak.

Es ist neuerdings behauptet worden, daß die meisten Gewohnheiten und Bräuche der Nomadenvölker sich nicht aus ihrer gemeinsamen Veranlagung, sondern aus ihrer Lebensweise entwickeln. Ihre starke Stütze findet diese Ansicht in der Übereinstimmung mancher Sitten des Volkes Israel zur Zeit als es ins gelobte Land zog, mit denen der heutigen Lappländer. Die Juden dürfen doch aber nun und nimmer, wenn sie auch zeitweise ein nomadisches Leben führten, zu den Nomadenvölkern gezählt werden. Andere, noch heute bei den Lappen üblichen Bräuche lassen sich bei den verschiedensten Völkern während der Völkerwanderung nachweisen. Ganz besonders interessante Resultate in dieser Hinsicht hat die Forschung auf dem Gebiete der Heilkunde ergeben.

In gewissen apokryphen Schriften, die ebenedem veröffentlichten, ziemlich unbekannt gebliebenen Bibelausgaben beigefügt waren, ist von eigentümlichen Wasserkuren der Juden die Rede, die in Verbindung mit einer streng vegetarischen Diät bei fast allen Magen- und Darmkrankheiten gebraucht wurden. Wenn man den mancherlei Hofuspokus, der sie bekleidete, abzieht, so bestehen sie im Wesentlichen darin, daß die Kranken täglich so und so viele Waschungen der Füße und des Kopfes vornehmen mußten. Da das Wasser aber meist knapp war, so begnügten sie sich, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Leibe, die betreffenden Körperteile in Tücher zu hüllen, die mit allen beliebigen Flüssigkeiten, die sich nicht anderweitig verwenden ließen, getränkt waren. Diese Deutung geben wenigstens die Gelehrten dem Umstande, demzufolge sie die Tücher in flüssige Rückstände ihres Speisematerials tauchten. Die Mahlzeiten der Patienten bestanden, da Früchte und Getreide wie Gemüse ebenfalls meist nicht zur Verfügung standen, aus Wurzeln, Gräser-

famen usw. In ganz ähnlicher Weise behandeln die lappischen Heilkünstler Verdauungsstörungen: Wenn sie auch in der Regel Wasser in genügender Menge haben, so ziehen sie zu den Umschlägen doch die Beißer vor, in denen dies oder jenes gekocht wird. Auch werden nur Kopf und Füße der Kranken naß eingeschlagen. Die diätische Kur dagegen wird mit Hilfe gewisser Tundrapflanzen gebracht, die meist roh genossen werden. Es ist seitens der schwedischen Ärzte vielfach vor dem Genuß dieser Kräuter und Wurzeln gewarnt worden, da man meinte, daß leicht durch Verwechslung dieser mit ähnlich aussehenden Schädlingen Vergiftungen vorkommen könnten, aber tatsächlich hat man diese kaum in einem einzelnen Fall nachweisen können. Das ersieht um so erstaunlicher, als meist kleine Kinder die Pflanzen sammeln. So seltsam diese Kuren auch in mancher Beziehung sind, so läßt sich nicht ableugnen, daß sie in zweifacher Hinsicht ein sehr gesundes Prinzip verfolgen, nämlich das der Enthaltensamkeit und Abhärtung, respektive der Reinlichkeit. Allerdings läßt sich darüber streiten, ob es von unserem Standpunkt aus reinlich ist, Spülwasser und Ähnliches anstatt reinem Wasser zu Waschungen und Umschlägen zu verwenden, aber schließlich darf man nicht verlangen, daß die Lappen, die meist in größerer Anzahl ein enges Zelt bewohnen und überhaupt gewohnt sind, sich mit ihren Tieren und Gerätschaften auf dem knappen Raum zusammenzudrängen, dieselben Begriffe von Sauberkeit haben sollen wie wir. Die Hauptsache bleibt, daß ihre Kuren bei Magen- und Darmkrankheiten häufig ausgezeichnete Resultate erzielen.

Jeder vernünftigen Motivierung entbehren im Gegensatz zu den beschriebenen Kuren andere, die bei akuten Krankheiten gebräuchlich sind. Renniergeweihe, pulverisiert und in Renniermilch gekocht, die getrockneten Schwanzflossen gewisser Fische, gedörrte und gestohene Dorschleber und dergleichen mehr sind beliebte Medikamente bei allen fieberhaften Krankheiten. Wunden behandelt man dagegen, indem man Wegwarmlätter auflegt, auf frische Brandwunden streut man Holzkohlen-

asche mit Tran angerührt und der Schnupfen wird durch Einatmen von recht dickem Rauch vertrieben.

Die Heilkünstler der Lappen sind in der Mehrzahl der Fälle alte Männer aus ihrer Mitte, die auch im Bereich der Zauberei stehen. Sie wenden denn auch viele sogenannte sympathetische Kuren an, bei denen die Strahlen der auf- und untergehenden Sonne und der Mond im letzten Viertel eine wichtige Rolle spielen. Besonders originell ist das Auskäten der Krankheiten, das vortugsweise bei Säuglingen, überhaupt bei Kindern, angewendet wird. Merkt man, daß ein Säugling irgendwelche bedenklichen Anlagen besitzt, an Krämpfen leidet oder kranke Augen hat, so wartet man vorerst einen recht stürmischen Tag ab, alsdann schreitet der Wunderdoktor mit einer großen Glocke in der Hand, die er, Zaubersprüche murmelnd, beständig schwingt, durch die Tundra, gefolgt von der Mutter mit dem Kinde. Da der Mann sich ein verhältnismäßig gar nicht so unbedeutendes Honorar für seine „Behandlung“ bezahlen läßt, so schließen sich stets eine Anzahl anderer Kranker der Frau mit dem Kinde an, um kostenlos an dem Auskäten teilzunehmen. Der Wunderkater darf sich nämlich während der Prozedur weder umbrechen noch im Herbeten seiner Sprüche unterbrechen lassen. So muß er sich das ungeborene Gesehe ruhig gefallen lassen, bis er wieder ins Lappenlager zurückgekehrt ist, dann aber haben jene bereits das Weite gesucht. Es ist vorgekommen, daß solch Wunderkater in einem berartigen Fall auf Entschädigung geklagt hat; doch ist er vom Gericht mit seiner Forderung abgewiesen worden. Der Sinn der Zeremonie ist der, daß der Sturm die Krankheiten, die vermöge des Auskätens aus den Körpern der Leidenden herausgetreten sind, auf Nimmerwiederkommen entführe.

Am bodenflächsten ist die Tätigkeit dieser Heilkünstler in allen Fällen von Augenkrankheiten. Bekanntlich haben die Lappen in der Mehrzahl Triefaugen, die zum großen Teil davon herrühren, daß die geringfügigsten Augenentzündungen, die sich im Kindesalter zeigen,

ratungen über einen auf Grund des Kommunalprinzips ausge-

Abg. Friedberg (nat.-lib.): Ich muß zugeben, daß die

Militarismus grundsätzlich feindlich gegenüberstehen,

Italienisches.

Zwei Bewegungen halten das Land augenblicklich in

fürher Sarafow bei den Garibaldianern keine Gegen-

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Am Sonntag ist es

* Die Zahl der beförderten Personen auf den preußi-

Ausland.

* Osterreich-Ungarn. Im Wiener Arsenal

Politische Übersicht.

Die Kritik an unseren militärischen Verhältnissen

durch die unsinnigen Heilmethoden der Volksdoktoren

Die lappischen Wunderdoktoren stehen bei ihren

Eine Audienz beim Dalai Lama.

Der Marsch der Engländer gegen Tibet verleiht den

eines Assistenzleibzartes bei ihm angeboten hatte, nahm

deren Kindern nach Massa gebracht, die alle als Inkar-

aus Höhen über 500 Meter nur 3 Kilogramm. Bei ...

Italien. Der römische Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ schreibt: „Klerikal und deutschfeindlich, das sind zwei Begriffe, die sich bedecken. Der Fall Delfor hat es wieder deutlich gezeigt. Die „Disesa“ von Benedikt, das Leitblatt Plus X., und zahllose andere klerikale Blätter Italiens machten bei dieser Gelegenheit ihren frantropischen Bestrebungen folgendermaßen Luft: „Die blaue Vintre der Vogesen, die nach dem schrecklichen Jahr 1870 geteilt hat, hat nicht vermoht, seine Seele zu spalten, die ganz französisch geblieben ist. Diesseits und jenseits der Berge hat man fortgefahren, dieselbe Sprache zu reden (sic!), und trotz der strengen Befehle und trotz der strengsten Polizeiaufsicht wurde in den Vergesslichkeiten, wo das mißtrauische Auge der Sbirren nicht hindurch kann, der Traum der Revanche gepflegt. Im deutschen Anteil vom Elsaß wurde der Gedanke an das französische Vaterland wachgehalten durch einige Helden, zum großen Teil Lehrer und Geistliche. Dann folgt ein begeistertes Lob des Abgeordneten Delfor wegen seiner deutschfeindlichen Propaganda. Als ein ganz besonderes Verdienst von ihm wird gepriesen, daß er gelegentlich der Einweihung des Meier Dompforts in Gegenwart unseres Kaisers zum Zeichen des Protestes den reichsständischen Boden verließ und nach Frankreich ging! Wenn französische Blätter eine solche Haltung gerühmt hätten, wäre dies begreiflich gewesen, aber wie kommt das Leitblatt seiner Heiligkeit dazu, dieses politische deutschfeindliche Treiben eines Prieters unmittelbar nach dem bekannten feierlichen Kaiserbesuch im Vatikan lobenswert zu finden?“

Rußland. Während im fernen Osten des russischen Reiches das drohende Kriegsgewölke noch immer nicht verzogen ist und immer mehr rauhe Kriegsmänner und Panzerschiffe mit mörderischem Geschütz sich zusammenschieben, entfaltet in der Hauptstadt des gewaltigen Zarenlandes die Friedensarbeit ihre zartesten Blüten durch die namentlich dem Wohlergehen der Kinderwelt gewidmete internationale wissenschaftliche Ausstellung, die unter dem Protektorat der Kaiserin-Mutter ein glänzendes Bild entrollt von der umfassenden Fürsorge, welche der Kaiser seinem jungen Nachwuchs angedeihen läßt. Wie auf dem internationalen Ärzte-Kongreß in Moskau die aus den westlichen Kulturländern zusammenkommenden Ärzte erstaunt waren über die bei uns unbekannte Großzügigkeit und Gediegenheit russischer Wohlthätigkeits-Institute und Krankenhäuser, so zeigt sich in gleicher Weise auf der Petersburger Ausstellung die russische Intelligenz im hellsten Lichte. Unter der hohen Protektion haben sich die hervorragendsten Kräfte des Landes vereinigt, um die Leistungen der Humanität zu veranschaulichen. Auch das Ausland, namentlich die preussischen Ministerien, haben umfassende Ausstellungen veranstaltet. Einen ganz besonderen Erfolg trug das Sanatogen davon, das als gewaltiger Fortschritt auf dem Gebiete der Erzeugung künstlicher Nährpräparate von einer Jury der klangvollsten Namen russischer Ärzte mit der großen goldenen Staatsmedaille ausgezeichnet wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Januar.

Geburtstag des Kaisers. Der Kaiser hat, nach der „Ab. Weisf. Ztg.“, bestimmt, daß gelegentlich seines Geburtstags besonders die Schüler der oberen Klassen das Werk „Deutschlands Seemacht“ von Wislicenus und solche der mittleren Klassen der deutschen höheren und mittleren Schulen Bohrdts „Deutsche Schifffahrt in Wort und Bild“ erhalten sollen.

Konzert. Der Evangelische Kirchengesangsverein gibt nächsten Sonntag, den 31. Januar, sein westliches Konzert im Kasino. Das Programm verzeichnet Chöre von Hauptmann, Mendelssohn, Rudnik, Reibbaum usw. Solistisch wirken mit Fräulein Elsa Koch, Konzert-sängerin hier und Herr Nam Brühl, Mitglied der Stadt-Musikpelle (Violone). Fräulein Elsa Koch, unsere beliebte einheimische Künstlerin, singt Lieder von Schubert,

hatting, wie sie die Kleidung eines Bischofs der griechisch-katholischen Kirche erfordert. — Goldbrokat-leiber mit wertvollen Steinen besitzt und eine hohe, goldene, mit Perlen besäte Bischofsmütze. Der Dalai Lama wußte nicht, daß die Russen eine von der tibetischen verschiedene Religion hatten. Er glaubte, daß die Russen, wie die Burjäten, alle Buddhisten wären und der Zar ein großer Bodhisattwa wäre, der im Besitze unsterblicher Kräfte wäre. Er freute sich sehr über die reiche Kleidung und trug sie bisweilen.“

Aus Kunst und Leben.

Ferdinand Lassalle und Cosima von Bülow. Aus dem bei Friedrich Rothbarth in München erschienenen interessanten Künstlerroman „Liszt und Bülow“ von A. D. v. Pozsony, ein Roman, der besonders in allen musikfreundlichen Kreisen besonderes Interesse erregen dürfte, entnehmen wir folgende Anekdote: Bülow verkehrte mit seiner Frau in Berlin im Hause des Präsidenten Bonfert. Alles, was damals nur einen Namen in der Kunstwelt hatte, oder in der Politik, in der Wissenschaft, im Leben sich hervorgetan, fand im Bonfertischen Hause gastliche Aufnahme. In jenem Hause verkehrte auch Ferdinand Lassalle, und dort war es gelegentlich eines Balles, wo er durch Meyerbeers Schwiegersohn, Baron Korff, seinen „Goldfisch“, Helene von Dönniges, zu seinem Unglück kennen lernte. Zwischen Ferdinand Lassalle und Hans von Bülow entstand ein intimes Freundschaftsverhältnis, und Lassalle erzählte, daß seine Liebe zur Musik und deren Verständnis hauptsächlich durch seinen Freund Bülow entdekt und entwickelt worden seien. Bülow habe ihm die heiligen Hallen der Musik erschlossen. In Bülows Hause wurde denn auch fleißig musiziert und gelaudert. Eines Tages, nachdem Cosima das Zimmer verlassen hatte, sprang Lassalle plötzlich auf und sagte zu Bülow: „Meher Freund, nimm es mir nicht übel, wenn ich meine Besuche in deinem Hause einstelle.“ — „Aber warum denn?“ frug Bülow erstaunt. — „Weißt

Möllendorff, Rabl und Berger. Herr Brühl spielt „Polonaise“ von Wieniawski, Cavatine von Raff und Schummerlied von Ries. Die Klavierbegleitung hat Herr Lehrer W. May übernommen. Die geübten un-aktiven Mitglieder und Inhaber von Gastkarten werden hierdurch ergeblich zu dieser Veranstaltung unter Vorzeigen der Mitgliedskarte eingeladen.

Altertumsstände. Am nächsten Mittwoch fällt der Kaiser-Geburtstagsfeier wegen der Vortragsabend des Vereins für Nassauische Altertumsstände und Geschichtsforschung aus. Dafür wird am Samstag, den 30. Januar, ein Vereinstagabend im „Nonnenhof“ abends 6 Uhr abgehalten werden, an dem Herr Oberförster Behlen aus Dauter über die interessanten und ergebnisreichen Ausgrabungen im Staatswald „Kollische“ und im Gemeindegeld bei Langenbach (bei Dauter) Bericht erstatten wird. Die Mitglieder und Freunde des Vereins, auch Damen, sind hierzu eingeladen.

Eine Neuerung auf kirchlichem Gebiete ist an der Marktkirche zu bemerken. Dasselbst prangt seit einigen Tagen ein Plakat von weißem Papier mit Naturholzrahmen, auf welchem bekannt gemacht wird, wann Gottesdienst stattfindet, wo die Herren Geistlichen der Marktkirch-Gemeinde und der Küster wohnen. Ob die anderen evangelischen Gemeinden diese praktische Neuerung an ihren Kirchen nachahmen werden?

Alkoholgegen-Vortrag. Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Wegner aus Hanau auf Veranlassung des hiesigen Alkoholgegenbundes im Konfordiaal, Eitelstraße 1, über den Alkoholismus und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft sprechen. Nach dem Vortrage ist freie Aussprache vorgesehen.

Handwerkskammer. Die bekannten, von der Handwerkskammer zu Wiesbaden eingerichteten handwerklichen Fortbildungskurse für Gewerbetreibende, Genossenschaftsleiter, Arbeitervertragsungsgelehrte, Wechselrecht, Bürgerliches Gesetzbuch, Buchführung und Kalkulation, welche im vorigen Winterhalbjahre an rund 50 Orten des Kammerbezirks stattgefunden haben, wiederholen sich auch in diesem Winterhalbjahre. Bis jetzt haben solche Kurse stattgefunden bezw. finden zurzeit statt in Cronberg, Herischbach, Driedorf, Siersbach, Eitville, Erbenheim, Wiesbaden, Niederwalluf, Frankfurt, Braubach, Höchst, Straßersbach, Delfenheim und Niederbrechen. Weitere werden in nächster Zeit eröffnet werden. Auch in Wiesbaden ist der erste dieswintertliche Kursus bereits beendet und ein zweiter wird eröffnet werden, falls sich eine genügende Teilnehmerzahl findet. Anmeldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Handwerkskammer, Nerostraße 32. — Der Handwerkskammer zu Wiesbaden ist eine Vertretung in dem Bezirksratsverband zu Frankfurt a. M. (Direktionsbezirke Frankfurt, Kassel und Mainz) zugesandt worden.

Tierfreundliches. Die bekannte erste Nassauische Samen-, Saaten- und Landesprodukten-Handlung von Julius Pratorius dahier hat der städtischen Kurverwaltung in dankenswerter Weise eine größere Menge Futter für die unter den herrschenden Witterungsverhältnissen vielfach notleidenden Vögel zur Verfügung gestellt. Infolge dessen sind die Gartenanfänger angewiesen worden, täglich noch häufiger wie seither auf den verschiedenen Futterplätzen in den Kuranlagen und an sonst geeigneten Stellen frisches Futter einzusetzen. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer die hungerigen Vögelchen das ihnen bargereichte Futter vertilgen. Diese Fürsorge scheint aber auch um so mehr am Platze zu sein, als man leicht beobachten kann, daß sich in den letzten Jahren der Bestand an Singvögeln in den Anlagen durch fleißige Pflege und infolge der Anbringung zahlreicher Nest- und Brutkästen erheblich vermehrt hat.

Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L, M, N sind auf den 26. 27. und 28. Januar zur Entrichtung der 4. Rate aufgefordert.

Ein Zigeunerbegräbnis. Das durch den bekannten Gassenhauer „Seebach kille-kille“ berühmt gewordene gleichnamige Dorf bei Frankfurt a. M. war dieser Tage der Schauplatz eines Zigeunerbegräbnisses. In einer Truppe fahrender Leute, Pferdehändler, war eine alte Frau gestorben, und die Gesellschaft hielt mit der Leiche auf benachbarten Wiesen. Sie hatte ihre Wagen in ein Karree zusammengefahren, in der Mitte war ein nach einer Seite offenes Zelt errichtet, und darin war die

du, deine Frau, sie ist ja lieb, sie ist gut, sie ist hübsch, aber ich habe, weiß Gott, nicht immer Lust, mit ihr gelehrte Disputationen über Philosophie, Theologie, Politik und das Wesen der Demokratie zu führen. Weißt du, bei welchem Thema mich deine Frau heute anderthalb Stunden festhielt? Über die Philosophie des Demokritus und den Glauben der Unsterblichkeit der Seele bei den Römern und Ägyptern. Es war ein Glück, daß du endlich kamst, sie wäre sonst imstande gewesen, mich noch über den Ursprung des Mondes zu interpellieren. Und dabei hat sie es immer auf mich abgesehen; so oft sie mich erhaschen kann, kommt sie auf die schwierigsten Themata der Philosophie, Theologie und Politik zurück, für die sie offenbar nicht das geringste Verständnis hat. Ihre Neugier, mit einem Bildungsniveau in der Höhe französischer Mädchenpensionate mir gegenüber die Geisteskräfte zu spielen, ist mir einfach unangenehm; deshalb nimm es mir nicht übel, wenn ich dich künftig nicht mehr besuche; komm du lieber zu mir, denn meine Wohnung wird deine Frau gewiß niemals betreten, denn im Grunde ihrer Seele las ich längst, daß sie eine geheime Antipathie gegen meine Person hat.“ — „Ja, das ist wahr“, sagte Bülow, „obwohl du meiner Frau unredlich bist, wenn du glaubst, daß sie keine Ahnung von Philosophie, Theologie und Politik hat. Da komm mal her!“ Bülow führte Lassalle in das nächste Zimmer und deutete auf einen hohen Wandbalken, der in einer Ecke stand. „Diese Bibliothek von oben bis unten und von unten bis oben, kreuz und quer hat Cosima durchgekostet, hier findest du die tollsten philosophischen und theologischen Werke, sozialpolitische Abhandlungen, und sogar deine Schriften.“ — „Gräßlich, und damit beschwert deine Frau ihr armes Köpfchen?“ — „Von nun an war Bülow, zum Ärger seiner Frau, bei Lassalle als Gast.“

Das „Sturmzentrum der französischen Politik“ nennt Dhou Guerlac die französische Abgeordnetenkammer, die vielleicht in diesen Tagen wieder ihren Anspruch auf einen solchen Titel beweisen wird. Er schildert das Leben im Palais Bourbon in einem hübschen Artikel, der im „Century Magazine“ veröffentlicht wird, und aus

Leide aufgefahrt. Eine sammetne Decke war über den Leichnam gebreitet, Kerzen brannten ringsum, und abwechselnd verrichteten die Leute an der Bahre Gebete. Nachts hielten die Männer abwechselnd die Totenwache. Zahlreiche Neugierige umstanden stets die Wagenburg. Die Beerdigung fand unter großem Zulauf auf dem Seebacher Friedhof statt. Es war dazu eine zwölf Mann starke Kapelle engagiert, welche Trauermärsche spielte; die Leiche wurde in einem wertvollen Sarg auf offenem Wagen transportiert und die Grabstätte auf das sorgsamste hergerichtet. Die Beerdigung wurde nach katholischem Ritus vollzogen, und alle Mitglieder der Gesellschaft erwiesen der toten Genossin pietätvoll die letzte Ehre. Für die Musikanten gab es hernach in einem Gasthause einen Leichenschmaus.

Handelsregister. Die Gesellschaft Löwenthal und Kaufmann ist aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Moritz Rabinowicz zu Wiesbaden. — Die Firma Berliner Konfektionshaus Charlotte Abeles lautet jetzt: Berliner Konfektionshaus Maximilian Müller. Inhaber der Firma ist Kaufmann Maximilian Müller in Wiesbaden. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Ansprüche ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den neuen Inhaber Müller abgeschlossen.

N. Dieblich, 25. Januar. Auch in dem bevorstehenden Frühjahr scheint die Bautätigkeit in Dieblich wieder einen lebhaften Aufschwung zu nehmen, indem an den Hauptlinien, wie Kaiser-, Rathaus- und Frankfurterstraße nebst ihren Nebenstraßen, eine große Anzahl Baupläne verfaßt sind, welche alsbald bebaut werden sollen. Ein neues Baugelände ist auch in dem Oberförster Weimarschen Grundstück an der Rathhausstraße geschaffen, welches zu Bauplänen abgeteilt und teilweise auch schon verkauft worden ist. Da nun auch das Elektrizitätswerk genehmigt ist, dürfte unsere mittlere Stadt bald ausgebaut sein. Die Errichtung genannten Werkes ist der Aktien-Gesellschaft Ostlos zu Köln-Ehrenfeld übertragen. — Das Haus Elsbethenstraße 18 ging durch Kauf an Herrn Kaiser Jean Born dahier über. — Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Turngesellschaft Dieblich den großen Bauplatz von der Gemeinde Ede Kaiser- und Telemannstraße zur Erbauung einer Turnhalle zu erwerben. — Die Gruppe des Flottenvereins dahier wird am nächsten Samstag im Saale des Hotel Bellevue eine kinematographische Vorführung lebender Photographien aus dem Bereich der Kriegs- und Handelsflotte veranstalten. — Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern heute Herr Peter Schneider und Katharine, geb. Hofmann. — Bei der am Samstag abgehaltenen Bauplatzversteigerung aus dem früheren Vorholderhofstrassen, gehörig der Stadt Dieblich, wurden als Höchstgebote abgegeben: für Platz Nr. 21, belegen an der Kaiserstraße, 7 000 M. von Frau Jakob Bebel Bwe. zu Wiesbaden und für Platz 22a, belegen 9 000 M. von Herrn Job. Drimmiller dahier. — Der Kriegerverein hier hielt gestern im Saale des Schützenhauses seine Kaiser-Geburtstagsfeier ab. Den Prolog sprach Fräulein Conrad, während Herr Stadverordneter Orst. Preidl die Festrede hielt und das Kaiserhoch ausbrachte. Zur Unterhaltung gelangten dann verschiedene Gesang- und humoristische Vorträge, eine kleine Militärmusik und verschiedene Geigen- und Klavierstücke, woran sich dann ein stilles Tragen schloß.

Diebstahl, 25. Januar. Gestern abend veranstaltete der hiesige Krieger- und Militär-Verein aus Anlaß des Kaisers-Geburtstages wie alljährlich ein Konzert. Wie in den Vorjahren, so wurde auch diesmal den Mitgliedern und Freunden des Vereins einige frohe Stunden bereitet und der geräumige Saal „zur Rose“ war lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Konfistorialrat Jäger hielt die Festrede, welche in einem Hoch auf den Kaiser gipelte. Sowohl gut aufgeführte Theaterstücke, lebende Bilder und Soli, als auch die Gesangsreihe unter der bewährten Leitung des Herrn W. Kuhl aus Wiesbaden erzielten reichen Beifall. Ein schöner Ball beschloß die gutverlaufene Feier.

Diebstahl, 25. Januar. Ein schlechter Scherz oder Nachakt wurde am Samstagnachmittag an dem Verwalter der Mittelgasse Biegelei, Herrn Julius Herzer, verübt. Derselbe wollte gegen 8 Uhr aus einem Schnapsflöschchen, welches er in dem Kesselhaus der Biegelei haben hatte, einen Schluck tun, als sich plötzlich Erbrechen einstellte, verbunden mit heftigem Unwohlsein. Es stellte sich heraus, daß ihm jemand Benzin in das Flöschchen gegossen hatte; eine Benzinflöschche, welche sich in dem Maschinenraum befindet und sonst immer mit einem Patentverriegelung geschlossen ist, war geöffnet. Herr Dr. Seebens, dessen Hilfe in Anspruch genommen wurde, ordnete sofort Gegenmittel an. Herr Herzer ist durch diesen Scharfenschmerz bedenklich erkrankt. Hoffentlich wird die Untersuchung Licht in die Angelegenheit bringen. — Versehen zu wurde vorgestern ein gut gekleideter Mann, welcher sich auf einem Speicher eines Hauses in der Langgasse zu schaffen machte. Offenbar hatte man es hier mit einem Dieb zu tun, der denn auch, als er sich bemerkt sah, schleunigst verschwand. — Das von Herrn Gastwirt Menges nachgeführte Geschäft zum Betriebe einer Gastwirtschaft ist vom Landratsamt abschlägig beschieden worden. — Bei der am Donnerstag im Diebstahl Gemeindeamt abgehaltenen Holzversteigerung wurden gute Preise erzielt: für Scheitholz

dem einiges wiedergegeben sei. „Die Franzosen haben eine Leidenschaft für Theateressette“, so lautet ein Ausspruch Emersons. Und kein Theater ist verlockender als das des Palais Bourbon, wo es leicht ist, einen Erfolg zu verzeichnen. Manchmal sind die Zwischenrufe für ungeübte oder zaghafte Redner das einzige Mittel, berühmt zu werden, und schon oft hat man sich über die Vertreter des Landes lustig gemacht, die die Debatte mit alten abgedroschenen Zwischenrufen unterbrechen, die dann jedoch von ihren Wählern mit unbegrenzter Bewunderung gelesen werden. „Warum hast du keine Rede gehalten?“ fragte eine Frau ihren Mann. „Eine Rede? Nun, gestern, als ein Mitglied der Rechten sprach, erhob ich mich und rief: „Wie steht es mit dem coup d'Etat?“ ... Man setzt voraus, daß die Höflichkeitsregeln, die im parlamentarischen Redezwischenrufen niedergelegt sind, jedem Redner gegenwärtig sind. Das Wort „parlamentarisch“ bezeichnet etwas außerordentlich Höfliches. Es ist z. B. unparlamentarisch, zu sagen: „Das ist nicht wahr“, man muß sagen, „das ist nicht ganz zureichend“. Tatsächlich werden aber die Regeln des Parlamentarismus so oft verletzt, wie ein Redner es für nötig befindet. Manche setzen sogar etwas herein, zur Ordnung gerufen zu werden. Die höchsten Strafen sind die „Zensur“ und die „zeitweilige Ausschließung“; sie werden angewandt, wenn ein Redner einen Minister oder einen seiner Kollegen gräßlich beschimpft. Oft weigert sich der Deputierte, der zur „Suspendierung“ verurteilt ist, den Raum auf Geheiß des Präsidenten zu verlassen. Es gibt eine alte Tradition, die die Herzen aller derer rührt, die den Theateressette lieben, — die von Manuel, einem großen Redner der Restaurationszeit, der von Soldaten im Jahre 1823 hinausgetrieben werden mußte. Wenn daher ein aufgeregter Politiker eine Gelegenheit hat, Manuel nachzuahmen, so unterläßt er es nicht. Der Präsident setzt seinen Hut auf, die ganze Kammer verläßt den Raum und die Garde mit dem Offizier kommt herein, berührt die Schulter des Deputierten, und er folgt der Eskorte. Ein Deputierter wurde z. B. zur Suspendierung ver-

wurden 27 bis 30 M., für Knüttelholz 20 M. und Wollen 12 M. bezahlt. — In die Wählerliste für die Erbgewahlen der Gemeindevorstände haben sich 606 Wähler eingetragen. — Der „Zur Verehrung“ wird zu dem heute in Oppeln tagenden Saal drei Vertreter entsenden.
* Mainz, 25. Januar. Heinegele: 42 cm gegen 38 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 25. Januar. (Straflammer.)
Fräulein S. A. aus Frankfurt a. M. war ehemals Lehrerin, jetzt ist sie vierundfünfzig Jahre alt und privatierend. Im Winter wohnt sie in Frankfurt, im Sommer in Schönberg bei Cronberg, wo sie abseits vom Orte ein Landhaus für sich allein bewohnt. Sie ist auch Schriftstellerin. Als wir ihren Namen hörten, gruben wir in unserem Gedächtnis nach und fanden, daß sie einige recht lehrreiche Bücher verfaßt hat, darunter eins, das den etwas seltsamen Titel führt: „Vorreben und Bruchstücke, eine poetische Musterkarte“ und aus einigen sehr wichtigen und geistreichen Vorreden und einer mannigfaltigen Gedächtnisliste zusammengesetzt ist. Bemerkenswert mag werden, daß die Gedichte viel Talent vertragen, viel Humor und viel Geist. Obgleich sich unter dem sehr prosaischen Worte „Gerichtssaal“ Verse etwas wunderbar ausnehmen, müssen wir doch hier einige Zeilen aus der poetischen Musterkarte mitteilen:

„Da grüßeln sie über den Urzustand,
Aus dem sie heraus sich gewunden,
Am archaischen Gängelband
Wird glücklich der Mühsal gefunden.
Dann guden sie hahnend hinab von dem Rand
Zur Wiege im Abgrund da unten,
Sie reden sich selber noch interessant,
Wenn Jahrmilliarden verschunden.
Anafreon aber mit Salomon spricht:
Du, lasse die Zeit an den Jägeln
Gut ist es, der Welt und sein eigen Geschick
Schon legt im Weine zu spiegeln.
Auf daß auch dem Urenkel werde sein Recht,
Du mußt bei dem Deutigen sitzen —
Dem künftigen Archäologengesellschaft
So wirst du am besten noch nützen.“

Wir fühlten uns zur Wiedergabe einer Stichprobe aus den Gedichten des Fräuleins A. um so mehr veranlaßt, als sie in der heutigen Straflammerung einen etwas komischen Eindruck machte. Kein Mensch wird in ihr die gutstimmte Privatierin und die begabte Schriftstellerin, die sich übrigens auch als Mitarbeiterin sozialer und ethischer Zeitschriften bekannt gemacht hat, namentlich in der gebildeten Frauenwelt, vermutet haben. Sie erschien in einer Garderobe, die mehr als dürftig aussah, und zum wenigsten recht wunderbar. In der einen Hand trug sie eine Parfumerieflasche im Umfang von mindestens 50 x 50 Zentimeter, in der anderen hatte sie ein Schriftstück, das sie, bevor ihre Sache aufgerufen wurde, eifrig studierte. Die im Zuschauerraum machten sich über sie lustig und und auch wir anderen wurden gerade nicht ernsthaft gestimmt. Als sie an die Reihe kam, entfaltete sie sofort ein schönes Medientalant, sie entfaltete es allerdings reichlicher, als für ihre Zwecke und für diesmal notwendig war. Sie war vom Schöffengericht zu Abweisung wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt worden und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt mit dem stolzen Siegesbewußtsein. Denn sie gedachte den mathematischen Beweis ihrer Unschuld zu erbringen und durch logische Gründe die durch Tatsachen nicht zu widerlegende Aussage eines ihr als Zeuge gegenüberstehenden Cronberger Briefträgers zu erschüttern. Fräulein A. scheint etwas menschensüchtig zu sein, sie nimmt keine Besuche an, öffnet auch dem Briefträger nicht immer, diesen hat sie instruiert, daß er ihr, wenn er etwas hat, das der Adressatin eigenhändig zu überreichen ist, einen Zettel in ihren Briefkasten werfen: Der Briefträger hat etwas für Sie. Öffnen Sie beim nächsten Postgang freundlichst die Tür. Am 2. Oktober 1903 kam der Geldbriefträger Cronbergs an das Landhaus der Angeklagten. Er hatte eine „portofreie Dienstfiche“ abzugeben. Er rief, schrie, aber nichts regte sich. Das Hörtort, das der bösen Hunden wegen keine Klingel hat, blieb verschlossen. Da nahm der Briefträger zwei Steinchen und warf sie der Angeklagten

gegen die Fenster. Nun erschien sie, zierte mit einem Revolver nach dem schreckensbleich werdenden Stephensänger und schrie: „Ich schiesse! Ich schiesse!“ Sie schoß indessen nicht, denn als sie erkannte, daß es diesmal keine dummen Jungen waren, die sie necken wollten, beruhigte sie sich. Aber es gab noch eine Parlamentation zwischen ihr und dem Briefträger. Als sie hörte, daß das Postamt Strafantrag wegen Bedrohung gegen sie gestellt hatte, lachte sie zunächst, als sie sah, daß es ernst wurde, verlangte sie vom Postamt, daß es ihren guten Namen wieder herstelle. Kurzum, die Geschichte endigte zunächst mit einer Beurteilung der Angeklagten in erster Instanz. Als die Sache in die Berufungsinstanz ging, schrieb die Angeklagte dem Schönberger Bürgermeister, sie fühle sich so sicher, daß sie jetzt schon verspreche, 3 M. in die Armenkasse zu zahlen, wenn sie in der Berufungsinstanz nicht freigesprochen werde. Sie stellte heute folgende Anträge: auf Freisprechung, auf Übernahme der Kosten einschließlich der ihr erwachsenen baren Auslagen auf die Staatskasse und auf Verurteilung der Post zu einer ihr zu gewährenden Benützung für die angelegene Schmach. Aber — sie verlor; die Schönberger Armenkasse bekommt den Taler, denn die Berufung mußte trotz der mathematischen Unschuldsbeweise verworfen werden.

Kleine Chronik.

Zum Schutz der Schulkinder gegen Erkältungen hat die Regierung in Düsseldorf bei den Gemeinden die Einführung einer empfehlenswerten gesundheitlichen Maßregel angeregt. Danach sollen in den Volksschulen auf Gemeindelosten einfache Stoff- oder Holzschuhe bereit gehalten werden, die solchen Kindern zur Verfügung stehen, die mit durchnässter Fußbekleidung ankommen. Ein zweites, trodenes Paar Strümpfe müssen die Kinder selbst mitbringen, und die Eltern werden diese gern hergeben, wenn sie wissen, daß die Kinder ihre nassen Schuhe ablegen und durch trodene ersetzen können.

Aus Angst vor der Schwiegermutter. In der Nacht zum 22. d. M. sprang in Breslau ein Arbeiter von der Universitätsbrücke in die dort offene Oder. Zum Glück für ihn war er auf eine leichte Stelle geraten. Als ihm das kalte Wasser unangenehm wurde, kletterte er schnell wieder ans Land, wo ihn ein Schuhmann in Empfang nahm. Der Arbeiter gab an, seiner Schwiegermutter über 200 M. gestohlen zu haben. Er habe alsdann aus Angst sich das Leben nehmen wollen.

Attentäter. In Neustadt a. S. gelang es der Polizei einen Versuch zu verhaften, der in sechs Fällen gegen Frauen unbillige Angriffe ausgeführt und versucht hatte, sie mit einem Messer in die Weine zu stechen. Beim siebenten Anschlag wurde der gefährliche Mensch festgenommen.

Zu der Massenentlassung von Seminaristen am Lehrerseminar zu Marienburg erzählt die „Kogatzg.“, daß es sich nicht um eine „Entlassung“, sondern um „Zurückstellung von der Prüfung“ handelt. Bei der jetzt begonnenen Prüfung wurden elf Seminaristen auf Verfügung des Provinzialschulkollegiums zu Danzig wegen mangelnder sittlicher Reife auf ein Jahr zurückgestellt.

Tod beim Schlittensahren. Beim Schlittensahren von einer steilen Rutschbahn verunglückten in Hartau bei Görlitz zwei Knaben von sieben und vier Jahren. Sie stürzten in den angeschwollenen Reifefluß und verschwand. Nur der ältere konnte gerettet werden.

Erdst. Dem Pader Gällendorf zu Erfurt erlitten dieser Tage, wie schon gemeldet, drei Kinder. Sie hatten aus Papierreifen Bibibusse gemacht und diese am Zugloch der Ostentür angehängt. Mit diesem gefährlichen Spielzeug haben sie dann das Sofa in Brand gesetzt. Das Feuer entwiderte in wenigen Augenblicken so viel Rauch, daß die Kinder ebenso plötzlich, wie dies von Theaterbränden berichtet wird, erstickt sein mußten. Denn als Leute in das dicht mit Qualm erfüllte Zimmer eindringen, fanden sie den fünfjährigen Erich am Tische und den vierjährigen Karl auf einem Koffer sitzend, beide mit offenen Augen und ohne wahrnehmbare Veränderung. Erhi als Frau Gällendorf in der Vermutung, die Kinder

seien vor Schreck noch starr, sie aufzurütteln verjachten, sanken die Kleinen, bereits erkalteiten Leichen der Mutter hilflos in die Arme. Auch das kleine, 1 1/2-jährige Mädchen machte in seinem am Boden stehenden Korbe den Eindruck, als ob es noch lebe. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte aber bei allen dreien nur den schon mehrere Stunden zurückliegenden Tod feststellen.

Ein böser Scherz. Es ist kaum glaublich, was für Dummheiten Leute im sogenannten Scherze treiben. In Hirschburg neckten sich ein Knecht und das Dienstmädchen. Der Knecht fragte das Mädchen, ob er sie aufhängen solle. „Das könne er ja mal versuchen“, antwortete lachend das Mädchen. Der Knecht band jetzt dem Mädchen sein Taschentuch um den Hals und hob es damit nur eine Sekunde lang empor. Als er das Mädchen wieder auf den Boden stellen wollte, brach es leblos zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine eingetretene Verwundung des ganzen Körpers fest. — Der Knecht hat dem Mädchen jedenfalls das Genick verrenkt, so daß der Fortsatz des zweiten Halswirbels, um den sich der erste, der Atlas, dreht, das Rückenmark quetscht, wodurch die Bewegungsfähigkeit der Gliedmaßen aufgehoben wird. Das Mädchen wird schwerlich wieder gesund werden.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen. In München wurde in den dortigen Pilsenerbräu-Bierhallen der 25-jährige stud. jur. Anton Willems aus Köln von seinem Freund, dem 23-jährigen Chemiestudierenden Kurt Requis, ebenfalls aus Köln, bei fahrlässigem Spielen mit einem Revolver durch einen Schuß ins Herz getötet.

Landshutisches. Ein eigenes Mißgeschick passierte den Landshutern beim Bau des schönen neuen Realschulgebäudes. Als alles fertig war, entdeckte man, daß kein Rammin vorhanden sei. Daran hatte man in der Hauptstadt Niederbayerns nicht gedacht.

Der nahe Norden. Der Verkehr zwischen Deutschland und Skandinavien gestaltet sich immer bequemer und schneller. So verkehren jetzt vom Stettiner Bahnhof in Berlin täglich zwei Standinau-Expreßzüge Berlin-Sahnis-Trelleborg, um 9 Uhr 45 Min. und 7 Uhr 30 Min. abends. Diese Züge erfordern nur zweimaliges Umsteigen, bei ihnen wird keine Schlafwagengebühr erhoben.

Erdbeben und Lawinen. In Vols bei Innsbruck wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. — Im Innern des Weissenbachtals und am südlichen Abhange der Illeraler Alpen gingen mächtige Lawinen nieder. Zwei Bauern konnten sich nur mit großer Mühe retten.

Das niedergebrannte Nalefund lag außerordentlich malerisch auf zwei Inseln. Die Meerenge, die beide trennt, bildet einen natürlichen Hafen für die Stadt. Ihre Häuser sind, wie man das in den nördlichen Städten Norwegens häufig findet, überwiegend aus Holz gebaut. Das erklärt es, wie das Feuer sich so verbreiten konnte, daß ihm innerhalb weniger Stunden die ganze Stadt zum Opfer fiel.

Die Fidschii-Insel Leuka wurde von einem verheerenden Orkan heimgesucht. Viele Menschen sind umgekommen. An Eigentum, namentlich an den Schiffen, wurde großer Schaden angerichtet. Auch die Insel Sumi litt, wenn auch weniger schwer, durch das Unwetter.

Raubmord. Aus Dobrzanka im Gouvernemeut Tscherniow wird gemeldet, daß nachts verummumte Männer in das dortige Bankgebäude eindrangen, drei Wächter ermordeten, den Geldschrank erbrachen und 56 500 Rubel in Papier, Gold und Silber raubten. Die Raubmörder sind noch nicht ergriffen.

Kirchensturz. In Schikaly Bech stürzte die 40 Jahre alte evangelische Kirche ein. Menschen wurden nicht verletzt.

Berurteilung eines Priesters. Das italienische Gericht in Lugern verurteilte den Priester Salvator Pipi wegen eines in der Kirche begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahre Gefängnis.

Eifersuchtsstragödie. In Avezzano in Italien spielte sich eine echt italienische Eifersuchtsstragödie ab. Die junge Frau des Gymnasiallehrers Favaroni hatte sich von ihrem Schwager küssen lassen. Der Gatte machte ihr deshalb Vorwürfe, worauf die gekränkte Frau sich abne

urteilt, weil er zu Jules Ferry sagte: „Sie sind unverwundbar“. Ein anderer wurde suspendiert, weil er gerufen hatte: „Lang lebe die Kommune!“ Oft bleiben die schlimmsten Beleidigungen aber in dem Tumult und Aufbruch der erregten Deputierten unbeachtet. Das war z. B. der Fall, als vor einigen Jahren General de Gallifet zum erstenmal vor der Kammer erschien. Die ehemaligen Mitglieder der Kommune, die ihn wegen seiner grausamen Unterdrückung des Aufstandes von 1871 hassen, gerieten in einen Paroxysmus der Leidenschaftlichkeit und schleuderten während einiger fünf Minuten ihrem alten Feinde die Worte „Assassin“, „Schlächter“ und unzählige andere Beleidigungen ins Gesicht. Die Minister sind nicht selten einer solchen Behandlung ausgesetzt, und die Annalen des französischen Parlaments sind voll von Proben derartiger Ausdrücke, die sich aber unbeliebte Häupter der Regierung ergossen haben. Als Guizot, der berühmte Historiker, Premierminister der Justimonarchie war, wurde er oft wegen seines hochmütigen und ziemlich autokratischen Verfahrens von der Opposition heftig angegriffen. Eines Tages, als ihn seine Feinde wieder erregt ansahen, gab er die berühmte Erwiderung, daß, gleichviel, was sie auch sagen möchten, ihre Beleidigungen nie seine Verachtung erreichen könnten. Als Jules Ferry gestürzt wurde in der Erregung, die durch die Nachricht von einer unbedeutenden Niederlage im Krieg von Tonking (im März 1885) entstand, wurde er von den Rednern der Kammer und den Mitgliedern des Hauses so grimmig angegriffen, als wenn er sein Vaterland verraten hätte. Ein bekannter bonapartistischer Deputierter, M. de Cassagnac, berüchtigt wegen seiner groben und vorlauten Sprache, rief: „Werst ihn hinaus!“ Der radikale Führer, Clémenceau, sagte, auf die Ministerweisend: „Diese Männer sind nicht mehr Minister; sie sind Verbrecher. Sie gehören vor das Gericht!“ Außerhalb des Parlamentes war der Volkshaufe bereit, den Staatsmann zu steinigen, der eben erst den Vertrag unterzeichnet hatte, der Frankreich eine seiner reichsten Kolonien gab. . . Während solcher heftigen Sitzungen, wenn die Vertreter, von politischen Leidenschaften hingerissen,

alle Selbstbeherrschung verlieren, muß ein Mann ruhig bleiben. Auf seiner Fähigkeit und Kaltblütigkeit ruht die Würde der Debatten. Eine so schwierige Aufgabe glücklich durchzuführen, und eine so unruhige und lebhaftes Versammlung in Fügung zu halten, verlangt weniger Energie als Takt. Oft besänftigt ein Geistesblitz, ein „bon mot“ einen Sturm besser als jede Strafanordnung. Das ganze Jahrhundert hindurch hatte die französische Kammer Präsidenten, die in dieser Beziehung ihre Sache hervorragend verstanden. Einer der berühmtesten war Präsident Dupin zur Zeit Louis Philipps. Er war ein alter Skeptiker, der mit Menschen umzugehen wußte. Sein prompter Wit besänftigte manchen Sturm. Eines Tages griff ein persönlicher Freund von ihm die Verwaltung in höchst unparlamentarischen Ausdrücken an, so daß der Präsident verpflichtet war, ihm offiziell eine Rüge zu erteilen. Aber nachdem er ihn zur Ordnung gerufen hatte, lehnte er sich über sein Pult und sagte leise: „Fahr fort, alter Junge! Du sprichst heut gut!“

* Verschiedene Mitteilungen. Der Inhaber der internationalen Buchhandlung von Romo und Hüffel in Madrid wurde von einem Polizeihauptmann gezwungen, eine Photographie des bekannten Gemäldes: „Die drei Grazien“ von Rubens aus dem Schaufenster zu entfernen, weil sie eine „unzüchtige und schamlose Szene“ darstelle. Der höfliche Einwand, daß das Originalgemälde sich im Nationalmuseum befinde und somit aller Welt zugänglich sei, machte auf den Polizeihauptmann keinen Eindruck; der Inhaber der Buchhandlung sah sich genötigt, der polizeilichen Anforderung zu entsprechen. Die Presse macht sich über die polizeiliche Maßregel lustig und vergleicht ihre Toleranz dem öffentlichen Handel mit schamlosen Bildern und Bildern gegenüber.

Es sei hiermit nochmals auf die zum Besten der Schillerstiftung am Donnerstagabend 7 Uhr im „Taurus-Hotel“ stattfindende musikalisch-dramatische Unterhaltung, arrangiert von der hiesigen Ortsgruppe des Schillerverbandes deutscher Frauen, hingewiesen. Von den Mitwirkenden seien u.

a. heute genannt: Frä. Santen, Frä. Kessler, Hel. Strozzi, wie denn überhaupt das Programm reich Abwechslung bieten wird.

Den „Leipz. Kunst. Nachr.“ zufolge werden die Prellerischen Wandgemälde im Römischen Hause in Leipzig doch noch erhalten bleiben. Ein Regierungs-Kommissar stellte fest, daß die Gemälde mittels des Verfahrens von Hofrat Donadini in Dresden erhalten werden könnten. Der Preis des Römischen Hauses beläuft sich mit allen Kunstschätzen auf 850 000 M.

Der Erforscher Hubbard von dem amerikanischen Sportsblatte „Dating“ starb am 18. Oktober in der Wildnis Labrador's infolge von Entbehrungen. Die Leiche wird auf Hundeschlitten nach Quebec gebracht.

„Maria Stuart“ ist nun auch in slawischer Sprache aufgeführt worden. Die Premiere fand kürzlich im flämischen Theater zu Brüssel mit großem Erfolge statt.

Aus New York wird dem „N. Y.“ gemeldet: Das 50-jährige Stiftungsfest des „New Yorker Gesangvereins Arion“ wurde in Anwesenheit von Karl Schurz und Vertretern der deutschen Volkshilfe sowie aller namhaften deutschen Gesang-Vereine gefeiert. Im ganzen Lande wurden großartige Kundgebungen für die Deutschen veranstaltet. Hier bildete ein großes Konzert und eine Karnevals-Sitzung mit nachfolgendem Konners die Hauptveranstaltung der Feler.

Der französische Staat hat das Schloß Malmaison, das ihm Herr Nivis in Paris bereits vor mehreren Jahren als Geschenk angeboten hatte, angenommen. Das Schloß, das ehemals im Besitze der Kaiserin Josephine war, enthält außer zahlreichen Erinnerungen an die erste Gemahlin Napoleons I. viele Kunstschätze.

Ein reicher Wiener Kunstfreund hatte von einem Florentiner Kunsthändler ein bisher angeblich unbekannt gewesenes Marmorrelief des Andrea Verucchio um 85 000 Kronen gekauft. Hier wurde die Echtheit des Reliefs, das die Madonna mit dem Kind darstellt, angezweifelt. Da der Kunsthändler den Kauf nicht mehr rückgängig machen wollte, kommt es zum Prozeß, bei dem Sachverständige aus Wien, Paris und Mailand zugezogen werden.

weiteres eine Kugel in die Brust schoss. Von Entsephen und Neue gepackt, ergriff nun auch der Professor die Waffe und jagte sich eine Kugel in das Gehirn. Das Ehepaar hinterlässt ein erst drei Monate altes Kind.

Die „Redaktionswurfs“. Die „Kafeler Ztg.“ schreibt ganz beiläufig: Ein willkommenes Redaktionsexemplar in Gestalt einer — Wurfs wurde heute von einem treuen Abonnenten unseres Blattes auf unserer Redaktion hinterlegt als Erinnerungszeichen eines häuslichen Schweineschlachtens. Dieses Vorkommnis bildet eine ganz angenehme Abwechslung gegenüber dem „ersten Kaffee“, „längsten Getreidebalm“, „verspäteten Schweinertingen“ usw., und wir erklären uns zur Annahme weiterer solcher „Seltensheiten“ gern bereit.

Die armen Schwindsüchtigen! Das Gesundheitsamt des australischen Staates Victoria soll, wie aus London berichtet wird, den Befehl gefaßt haben, die Schwindsüchtigen als ansteckende Krankheit zu betrachten und alle Schwindsüchtigen vollständig von der übrigen menschlichen Gesellschaft zu separieren. Die Kranken sollen in Quarantänestationen untergebracht werden. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß gegen Schwindsüchtige eine derartige Maßregel beschloffen wurde, und man zweifelt in England stark daran, daß sie sich durchführen lassen wird.

Seltene Vorstellung. „Na, Lieschen, wie war's denn im Konzert?“ — „Ach, Mama, weißt du, da war eine Dame, die schrie, weil sie so an den nackten Armen starr, und ein Kleiner hat Klavier dazu gespielt.“

Letzte Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

wb. Berlin, 25. Januar. Der Kommandant des Kreuzers „Sabiak“ übermittelte ein durch Kaffernläufer aus Sindhoeck am 17. d. M. überbrachtes Telegramm: Sindhoeck ist danernd bedroht, aber stark besetzt. Durch die Einstellung sämtlicher Flüchtlinge und Waren ist die Garnison auf 200 Mann gebracht. Zwei Kompagnien sind von Süden her im Anmarsch. Das Schiffsgepäck ist von Nehoboth zurückbeordert. Außerdem sind hier zwei Maschinengewehre. Der Entschluß von Sindhoeck ist mit großem Verlust gescheitert. Die Patrouillen wurden sämtlich zurückgeschlagen. Am 15. Januar war ein erfolgloses Gefecht bei der Farm Ordnung. Gefallen sind der Reserveoffizier Boghen, der Unteroffizier Pasch, der Nekrut Weis, die Landwehrmänner Jülos und Rudolf Trölsch, der Reserveoffizier Gerninski und der Lokomotivführer Tafert. Ermordet wurden die Ruffler Engbarth, Koezarofy, Tausendfreund mit zwei Kindern, Tilet mit zwei Frauen und Stüber. Viele sind verwundet.

wb. Köln, 25. Januar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin vom 24. Januar: Es bestätigt sich, daß die Möglichkeit bestanden hätte, aus den in der englischen Kolonie lebenden Deutschen ein Freiwilligenkorps für Südwestafrika zu bilden, das nach der ersten Schätzung 150 bis 200 Mann hätte erreichen können. Es ist in hohem Grade anzuerkennen, daß unsere Landsleute im Auslande dem Mutterlande in schwierigen Tagen mit Einsetzung der eigenen Person zu helfen bereit waren; es ist als erfreuliches Zeichen für den Zusammenhang zu betrachten, der zwischen den Deutschen im Auslande und dem Vaterlande besteht. Die Sache wurde eingehend erwogen, aber schließlich kam man zu dem Schlusse, auf die Hilfe deutscher Freiwilliger zu verzichten, weil auch bei größter Beschleunigung ihrer Einstellung und Ausrüstung doch zuviel Zeit vergehen würde, ehe sie auf dem Schauplatz der Unruhen eintreffen könnten. Keinesfalls würden sie früher ankommen als das Ersatzkommando, das in den ersten Tagen des Februar erwartet und voranschicklich für das erste Bedürfnis ausreicht wird. Die Annahme von Freiwilligen fremder Nationalität wurde überhaupt nicht ernstlich in Betracht gezogen.

wb. Karlsruhe, 25. Januar. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute vormittag nach Berlin abgereist.

wb. London, 25. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Chumbi vom 23. ds.: Der tibetanische General, der mit einer Anzahl Lamas aus Ghassa der britischen Tibetexpedition entgegengegangen war, hatte heute eine Zusammenkunft mit dem Oberst Younghusband. Obgleich dieselbe zufriedenstellend verlief, führte sie doch nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Die Tibeter wollten unmögliche Bedingungen und drohten im Falle eines weiteren Vorrückens der britischen Expedition mit Widerstand. — Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet: Briefliche Berichte aus Wladivostok besagen, eine am 9. Januar gelandete russische Seefoldaten-Abteilung habe große Ausschreitungen gegen die japanischen Einwohner verübt; sie hätten 24 Häuser zerstört und gegen Frauen, Kinder und Greise Gewalttätigkeiten begangen. Die Soldaten hätten in dieser Weise 20 Stunden lang getobt; sie seien von Offizieren begleitet gewesen und auch von Zivilbehörden nicht gehindert worden. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Lango: sind in Casablanca 1200 jüdische Flüchtlinge eingetroffen, die durch die Hindernisse seitens der Stämme des umliegenden Gebiets alles verloren haben. — Der „Daily Mail“ wird aus Tschifu gemeldet: Bei einem Zusammenstoß an der mandschurischen Eisenbahn zwischen russischen Truppen und chinesischen Mäulern wurden drei Russen getötet, ein Offizier verwundet. Behn Chinesen wurden gefangen; sie sollen hingerichtet werden. — Oberst Lynch, der als Führer der irischen Brigade im südafrikanischen Kriege auf Burenseite kämpfte und deshalb vor genau einem Jahre zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, ist gestern in Freiheit gesetzt worden. Es heißt, daß der König, bewogen durch die ihm bei seinem Besuch in Island entgegengebrachten Beweise der Loyalität, diese Maßnahme veranlaßt habe.

wb. Tokio, 24. Januar. Die „Daily Mail“ meldet: Nach Nachrichten aus Söul hat Hiyongki, der mit der

Leitung des Kriegsministerium betraut war, sein Amt niedergelegt. Die japanische Partei gewinne überall Boden.

wb. Kiel, 25. Januar. Der kleine Kreuzer „Niobe“ ging heute vormittag gleich dem Kreuzer „Prinz Heinrich“ zu den Rettungsarbeiten nach Kales und in See. „Niobe“ hat eine ähnliche Ausrüstung wie „Prinz Heinrich“.

wb. Berlin, 25. Januar. Der Kreisaußenbüchsekreuzer Puenger sollte sich in Begleitung des Landrates Klauer wegen Unregelmäßigkeiten im Amte und Unterschlagungen dem Gerichte stellen. Unterwegs stürzte Puenger und sprang in die Donau. Der Landrat sprang hinterher, um ihn zu retten. Während Puenger ertrank, wurde der in Lebensgefahr schwebende Landrat durch hinzukommende Perionen gerettet.

Bäder, Kurorte.

Amfische Schweiz. Meteorologische Station Davos.

3000 m. Stat. Barom. 1500 m über dem mittl. Meeresspiegel d. Obsee.

Table with columns: Monat, Lufttemperatur in ° Celsius (7 1/2, 1 1/2, 9 1/2), Windrichtung, Barometer bei 0° in mm (7 1/2, 1 1/2, 9 1/2), Schneehöhe in mm, Witterungscharakter (Staats, Wetter, Licht, Bewölk., Nebel).

Höchste Temperatur 9. Januar: 4,8° Celsius.

Amfische Fremden-Statistik Davos.

Table with columns: Vom 9. bis 15. Januar 1904 waren in Davos anwesend, Seit 1. Januar 1904. Rows: Deutsche, Engländer, Schweizer, Franzosen, Holländer, Belgier, Russen und Polen, Österreicher und Ungarn, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen, Dänen, Schweden, Norweger, Amerikaner, Angehörige anderer Nationalitäten, Total.

Briefkasten.

M. A. Die Kündigungspflicht besteht für den Arbeitnehmer so gut wie für den Arbeitgeber. Wenn der Dienstverpflichtete vorzeitig den Dienst verläßt, dann ist er für den dem Dienstberechtigten dadurch entstehenden Schaden haftbar.

Walstraße. Allerdings kann die Schwester der Klägerin als Jungin fungieren. Aber einen etwaigen, diese Jungin betreffenden Ablehnungsantrag des Beklagten hat das Gericht zu befürworten.

Höln-Schwärmerin. Der Name Sappho der griechischen Dichterin wird im allgemeinen Saffo ausgesprochen, obwohl nach dem Griechischen die Aussprache Sappo gerechtfertigt wäre. Allerdings sagen die Italiener auch Saffo, zum Beispiel Cipollinis „Saffo“ usw., sie schreiben das Wort auch mit H.

R. Kinder sind als Erben ihrer Eltern nicht erbschaftsunfähig. Die Äußer der Testamenterröffnung werden auf die Erben nach dem Verhältnis deren Erbteile verteilt.

Handelsteil.

Statt Reichsanleihe Reichsschatzscheine. Es wird nun bestätigt, daß der Reichsschatzsekretär mit der Absicht umgeht, in diesem Jahr gar keine neue Anleihe herauszugeben und den jeweiligen Bedarf nur durch Diskontierung von Reichsschatzscheinen zu decken. Solche sollen nicht allein an die Reichsbank übergeben, sondern an der Börse zu dem jeweiligen Privatskontakt veräußert werden. Man könnte dann mit dem Auflegen einer neuen Anleihe so lange warten, bis sich ein günstiger Zeitpunkt dafür bietet und könnte dann auch einen so hohen Betrag vorsehen, daß der Bedarf gleich auf längere Zeit gedeckt würde, so daß der Markt nicht so häufig wie bisher immer von neuem flottantes Material zu absorbieren hätte. Man nimmt, wie der „F. Z.“ geschrieben wird, an, daß die jetzt ins Auge gefaßte Methode nicht nur vorerst den Markt freilassen, sondern ihn auch für die spätere Emission einer neuen Anleihe gut vorbereiten werde, insofern die Besitzer von Reichsschatzscheinen bei deren Verfall leicht zu einem Umtausch gegen Reichsanleihe zu bestimmen sein werden, und daß hierdurch die gute Klassierung einer künftigen Emission vorbereitet wird.

Vom Rentenmarkt wird berichtet, daß infolge des fortgesetzten Rückgangs der Geldsätze sich lebhaftes Begehren für Staatsanleihen zeigt. Schon am Donnerstag und auch am Samstag wurden an der Berliner und der Frankfurter Börse 3proz. Reichsanleihe und Preußische Konsols sehr stark umgesetzt und der Kurs der ersteren stieg an beiden Hauptplätzen bis 92 Proz. Gesucht waren auch die badischen, bayrischen und sächsischen Staatsfonds. Desgleichen sind die langvernachlässigten Städtewerte wieder recht beliebt geworden.

Frankfurter Stadlanleihe. Die 27 Millionen Mark 3/2proz. Stadlanleihe von 1903 werden unter Befreiung vom Prospektzwang zur Berliner Börse zugelassen.

Transvaalbahnen-Aktien. Die Chikanierereien der Engländer wollen kein Ende nehmen. Es hat sich das Schutzkomitee nunmehr mit dem preussischen Finanzministerium in Verbindung gesetzt, um eine möglichst baldige Beseitigung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Immerhin ist eine neue Verzögerung unausbleiblich.

Vom Eisenmarkt. Aus einer längeren Abhandlung der „K. Z.“ über die Lage des Eisenmarktes geht hervor, daß der Inlandsbedarf gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich gestiegen ist. Für Formeisen und Träger zeigten die süddeutschen Werke die größte Erzeugung. Der Schwerpunkt der deutschen Eisenindustrie verschiebt sich immer mehr nach der südwestlichen Richtung. Am tröstlichsten klingt der folgende Passus des rheinischen Blattes: „Es steht zu erwarten, daß das Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch für die nächste Zeit erhalten bleibt.“ Demgegenüber steht allerdings, daß man an der Börse eine Verschlechterung der Geschäftslage innerhalb der Eisenindustrie annimmt.

Siemens elektrische Betriebe in Berlin. Die Mitteldeutsche Kreditbank hat die Zulassung von 5 Millionen Mark Aktien der obigen Gesellschaft zur Frankfurter Börse beantragt.

Armaturen- und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft vorm. J. A. Hilpert. Die Sanierung dieser Unternehmung soll nun durch Ausgabe von Vorzugsaktien vor sich gehen. Die letzte Bilanz zeigte bei einem Kapital von 5 Millionen Mark einen Verlust von 324 629 M., der hauptsächlich auf teure Rohstoffabschlüsse in den Jahren 1900/1901 zurückzuführen ist.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Januar-Dekade betragen aus dem Bahnbetrieb 160 966 Frank, + 40 288 Frank, und gegen die gleiche Dekade in 1902 + 66 415 Frank. Die Gesamt-Einnahme seit 1. Januar bis 20. Januar cr. aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 269 278 Frank, + 29 410 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Petroleumgründungsieber. Die Hannoverische Erdölindustrie zeigt bereits verschiedene Auswüchse. Nach dem „Hann.Cour.“ vergeht fast keine Woche, wo nicht in Hannover, in Hamburg oder Celle neue Erdölbohrgesellschaften als G. m. b. H. mit dem geringsten zulässigen Kapital von 20 000 M. in die Handelsregister eingetragen werden. Viele dieser Gründungen dürften das Schicksal derjenigen Kalibohrgesellschaften teilen, die zurzeit des sogenannten „Kaliebers“ wie die Pilze aus der Erde schossen, um nach kurzem Dasein wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Inzwischen machen sich die Grundbesitzer in den Oligenden das Gründungsieber zu nutze. So sollen in dem Orte Thören (Kirchspiel Winsen) mit einigen Besitzern Abschlüsse getätigt worden sein, so u. a. seitens einer Berliner Firma, die an Pacht pro Morgen 300 M. geboten haben soll; früher brachte der Morgen 3 M. ein.

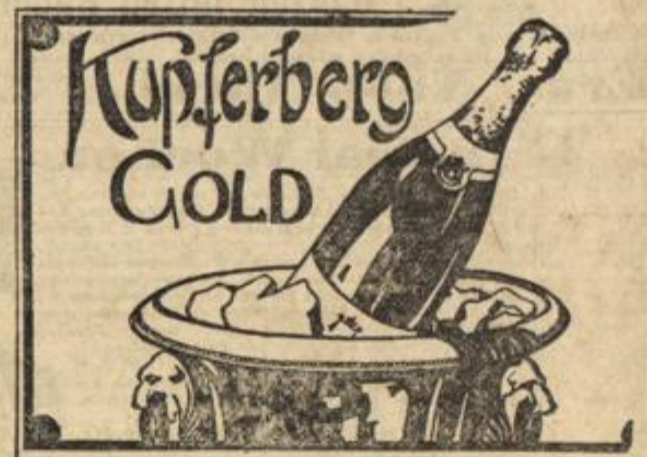
Mechanische Buntweberei am Stadlach Göppingen. Die bis jetzt angemeldeten Konkursforderungen belaufen sich auf 1 800 000 M.; da die hypothekarische Beistellung 900 000 M. beträgt und diese Summe schwerlich erlost werden wird, dürfen sich die nicht bevorrechtigten Gläubiger keine großen Hoffnungen machen, zumal die Außenstände mitverpfändet sind.

Der Zollkrieg mit Kanada. Nach einer Aufstellung der kanadischen Regierung hat die deutsche Einfuhr nach Kanada in den ersten 5 Monaten des laufenden Rechnungsjahres eine Abnahme von 800 000 Dollar erlitten. Der auf deutsche Waren gelegte Überzoll brachte im selben Zeitraum 1 424 000 Dollar ein.

Argentinische Ernte. Nach den neuesten Meldungen ist die Ernte in Argentinien ausgezeichnet ausgefallen und das Land wird dieses Jahr einen Exportüberschuß von ca. 1/2 Milliarde Mark haben. Es dürfte daher mit Sicherheit auf einen großen Goldexport nach Argentinien zu rechnen sein. Die argentinischen Renten sind infolgedessen auch fortgesetzt gesucht und namentlich im Heimatland begehrt. Auch die Cedulas sind gefragt.

Kleine Finanz-Chronik. Über die Allgemeine Phonographen-Gesellschaft in Köln ist der Konkurs verhängt worden. — Die Dividende der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin wurde vom Aufsichtsrat auf 3 Proz. festgesetzt. Die ordentliche Generalversammlung, in welcher über die Verwendung des Jahresergebnisses Beschluß gefaßt werden soll, findet jedoch erst im Mai statt. — Der Aufsichtsrat der Mechanischen Spinnerei und Weberei Bamberg beschloß für 1903 die Verteilung einer Dividende von 12 1/2 Proz. (i. V. 7 1/2 Proz.), derjenige der Mechanischen Seilerwarenfabrik in Bamberg eine solche von 8 Proz. wie im Vorjahr. — Die Malmländer Fellhandlung Pozzi u. Ko. ruft ihre Gläubiger zusammen. Die Passiven betragen 750 000 Lire, die Aktiven 400 000 Lire. Es wird eine Liquidation angestrebt. Deutschland ist stark beteiligt.

Geschäftliches.



Advertisement for Brázay-Franzbranntwein. Includes text: Der Name „Brázay“ und die nebenstehende, eingetragene Schutzmarke bieten allein die Garantie für die Echtheit des Franzbranntweins. Jede Nachahmung ist zurückzuweisen. Preis pro Fl. „Brázay-Franzbranntwein“ 2 M., überall käuflich.

Dr. Friedländer's Jepsin-Salzsäure-Dragees 0,1 bei Magen- u. Verdauungsbeschwerden. Gdht mit Firma: Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160. F 5

Advertisement for Wybert-Tabletten. Von Sängern und Hednern mit größtem Erfolg gebraucht. Die Stimme erhält hellen Klang und Ausdauer. Absolut unschädlich. Vorzüglicher Geschmack. Von den ersten Sängern und Schauspielern Deutschlands täglich gebraucht. In allen Apotheken à Mk. 1.— F 105 Postantheile: Succ. Liqur. Gummi arab. Sacch. Ol. Menth.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“ Nr. 2. Zeitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Kösteritz für die Morgen- und Mittags- u. Abend-Ausgaben; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Achtung!

Neuerdings werden Suppen auf den Markt gebracht, deren Verpackung derjenigen von „Maggi's Suppen“ täuschend ähnlich ist.

Man achte stets genau auf die Firma Maggi und die nebenstehende Schutzmarke Kreuzstern

Maggi's Suppen (Schutzmarke Kreuzstern) sind anerkannt besser und vorteilhafter als alle andern!



Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungstermin für die letzte Rate pro 1903/04:

F823

20.—30. Januar, Vormittags 8 1/2 bis 11 Uhr. Israelitische Kultuskasse.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers!

Fahnen, Wimpel, Banner von rein wollenem Schiffsflaggentuch der Bonner Fahnenfabrik (Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.)

Alleinige Niederlage, Verkauf zu Fabrikpreisen bei

H. Schweitzer, Grossh. Luxemb. Grossf. Russ. Hoflieferant,

Galanterie- und Spielwaren-Magazin, Ellenbogengasse 13.

Konturs-Verkauf eines Pensions-Grundstücks.

Wittwoch, 17. Febr., Nachm. 4 Uhr, wird die dreistöckige **Villa Borussia, Sonnenbergerstr. 29,** im Amtsgericht, Zimmer 98, meistbietend verkauft. Feldger. Lage 220,000 Mk. — Hypotheken (welche event. stehen bleiben können) 185,000 Mark. Wegen näherer Auskunft frage man unter **W. 210** an den Tagbl.-Verlag.

Allen Lesern dieser Zeitung,

die von der Güte und Beliebtheit meiner Fischkonserven und Heringe noch keine Kenntnis erhalten haben, beliebe ich ersuchen und schreibe 2.95 Mk., um meinen nach 1000 zählenden Kundenkreis zu erweitern:

- 45—50 Stück Bismarck-Delicatessheringe.
- 30—25 Goldbleklinge, feinste Räucherung.
- 1 Dose ff. Oel-Sardinen, fett fett.
- 1 Stück Rauchlachs, milde u. zart im Fleisch.

1 ganzen fetten Rauch-Aal

und meine neueste Preisliste. Mehr wie 2 Bestellungen an gl. Adresse werden nicht erledigt. Verpackung und Dosen werden nicht berechnet. (Swinemünde 79) P 106

Ernst Napp Nachf., Swinemünde No. B. 62, Ost- u. Nordsee-Fischerei-Export.

In drei Wochen

Schreibt Herr Oberstleutnant v. K. aus J., habe ich mit einer Dose Stärke II Ihren Hartwurstmittel „Novella“ eine vorzügliche Wirkung erzielt. Meine Kameraden Oberst. E. Hoffmann und Oberstleutnant P. Müller, welchen ich die halbe Dose überließ, haben auch zum größten Erstaunen ihrer Freunde einen schneidigen Schnurrbart- und Aderbart erzeugt! Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank und empfehle Sie allen hartbärtigen Soldaten. — „Novella“ ist das einzig bestehende Mittel zur Beförderung eines prachtvollen Schnurrbartes; ich habe jedem, der mit „Novella“ seinen Erfolg erzielt, unentgeltlich sein Geld wieder zurück. Der Preis ist pro Dose Stärke I Mk. 2.—, Stärke II Mk. 3.—, Stärke III ist für ungenügende Fälle extra konzipiert Mk. 5.— gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung, allein zu beziehen durch den Hauptvertrieb



Fr. Hoppling, Neuenrade Nr. 78 in Westfalen.

(R.-No. F12171) F6

Für Bureau oder Bankgeschäft geeignetes Lokal im Centrum Wiesbadens sofort zu vermieten Bärenstraße 5.

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter.

Armbinden.

Fingerlinge a. Patentgummi. Leder.

Bruchbänder.

Bettpfannen.

Urinflaschen.

Brustflötchen.

Milchpumpen.

Eisbeutel.

Einnahmegläser und Trinkröhren.

Krankentassen.

Einnahmeöffel.

Inhalations-Apparate.

Ozonlampen.

Spuckgläser.

Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von Mk. 1.40 an.

Injectionsspritzen.

Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen

Pulverbläser.

Augen- und Ohrenklappen.

Klystierspritzen von Gummi, Glas und Zinn.

Glycopumpen.

Glycerinspritzen.

Verbandwatte, chem. rein, sterilisiert und präpariert.

Verbandgaze, Lint.

Verbandbinden.

Guttaperchataft.

Billroth Battist.

Mosettix Battist.

Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Grössen und Preislagen.

Wochenbettbinden.

Leibumschläge

Halsumschläge nach Priessnitz.

Brustumschläge

Fieber-Thermometer.

Bade-Thermometer.

Zimmer-Thermometer.

Wärmflaschen v. Gummi und Metall.

Leibwärmer.

Nothverband-Kisten für das Gewerbe in verschiedenen Zusammenstellungen und Preislagen.

Taschen-Apotheken.

Reise-Apotheken.

Medicinische Seifen.

Gesundheitsbinden, in Qualität.

Befestigungsgürtel hierzu in allen Preislagen von 50 Pf. an.

Suspensorien.

Desinfektionsmittel, wie Lysol, Lysoform, Carbolwasser, Creolin etc.

Mineralwässer.

Sodener und Emser Pastillen.

Aechtes Kreuznacher Mutterlauge.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz.

Stassfurter Salz.

Aechtes Seesalz.

Fichtennadel-Extract.

Badeschwämme.

Zungenschaber.

Beste Waare!

Billigste Preise!

Telephon 717.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig, sowie prompte Anfertigung. 2870
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Lose in Wiesbaden bei Carl Casseel, Kirchgasse 40, Essen 10, Moritz Casseel, Langgasse 6, E. A. Mascher, Wilhelmstr. 30, Carl Henke, Gr. Burgstr. 17, P. 45

Ziehung 2. u. 3. März zu Berlin im Kaiserhof. XIV. Lotterie d. Techn. Commission f. Trabrennen.

Berliner Lose à 1 Mk
11 Lose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pf.
Pferde mit 20 % des angesetzten Wertes sofort verkäuflich gegen

Baar-Geld.
6039 Gewinne Gesamt-wert Mark

100000

10000 Mk 4000
6000 2 3000
5000 5 2000

3 à 3.000, 5 à 2.000
6 à 1500 = 9.000
2 à 1000 = 2.000
6000 à 10, 15 u. 5 = 44.000
20 Fahrräder = 4.000

Berliner Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Glücksmüller

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Spezialität
A. Letschert, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen. 2868

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle mein großes Lager fertig-arbeiteter **Polster- und Eisenmöbel.** Große Auswahl in Sofas, Verticons, Schreibtischen, Garnituren, Tischendibans, Spiegeln, Betten, einzelnen Matratzen etc. zu äußerst billig gestellten Preisen. 2890
Mehrere sehr schöne Schlafzimmer werden billig abgegeben, sehr geeignet für Brautleute.
Wilh. Egenolf, Schillerplatz 1.

Schauenster-Beistelle aller Art

(Galvanisier-Anstalt), 2901
Bernickelungen, Versilberungen, Vergoldungen.
Anfertigung von Messing-Artikel etc.
Reparaturen von Kronleuchtern, Lampen, sowie aller Bronzen, Zink, Eisenartikel. Reparaturen.
Louis Becker, Albrechtstraße 46, Telefon 2797.

20 Pf. frische grüne Heringe 20 Pf.
Kleier Rohbäcklinge u. Spottchen.
4 Pf. Große Orangen, Dtd. 45 Pf.
Blutorangen. 170
Telef. 125. **J. Schaab,** Grabenstr. 3.

Damen-Confections-Versteigerung.

Im Auftrage der Firma G. August hier versteigere ich
hente Dienstag, 26. Januar ex., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auktionslokal

3 Marktplatz 3

nachverzeichnet, bei der letzten Inventur zurückgebliebene Waaren, als:
Jaquetts, Valetots, Capes, Regenmäntel, Abendmäntel, Costüme, sowie eine größere Anzahl Reste feinerer Stoffe
meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernhard Rosenau, Auktionator und Taxator.
Büreau u. Auktionslokal:
3 Marktplatz 3.

Putz eure Schuhe mit Glosine

Glosine

Fabrikanten: Schmitz-Bonn Söhne, Duisburg a/Rhein.

Doktor W. Graf's beantwortet vorzügliche Schrift: **Wie soll der Herzkranke leben? — Wie wird man Gicht u. Rheumatismus los? — Wie werden Blutarme u. Bleichsüchtige gesund? — Wie soll der Zuckerkranke leben?**
Liefert à 1 Mk. Steinitz Verlag, Berlin SW. 12. P 155

Wen Freunden und kann unangenehme Redensarten vermeiden. Einmal ein Glas? Wer kennt Glas? Einmal ein Glas? Wer kennt Glas? Einmal ein Glas? Wer kennt Glas?

(M.-N. p. 8000) p. 8

Der Frauenbart

wird entfernt durch **Apotheker Blum's Enthaarungsmittel.**

Echt à Flacon 1 Mk. in der **Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.**
Heute Dienstag **Mehlsuppe.** Mittwoch: **Beifisch** mit Kraut, wozu freundlichst einladet **Heinrich Müller,** Winkelsberg 28.

Holl. Reinetten 10 Pfund 3 Mk.
Rochäpfel 10 Pfund 2 Mk.
Citronen Stück 5 Pf., Duz. 50 Pf.
Ev. America-Bräun Pfund 55 Pf.
Ital. Bismarck 25 Pf.
Pfirsich-Champagner 1/2 Fl. 1,10 Mk.
12 Fl. 12 Mk.
Carl Hattner, Augenbrügel 5, Ecke Herderstr.

Neuherrichtung echter Spitzen jeder Art.

Waschen, Färben, kunstgerechtes Ausbessern, Reapplizieren etc.

Eigene Ateliers in Wiesbaden und Brüssel.

Louis Franke,

Telephon 415.

Wilhelmstr. 22.

Waaren-Auction.

Wegen Umzug und Aufgabe der Artikel versteigere ich am

Mittwoch, den 27., und Donnerstag, den 28. Januar cr.,
Vormittags 9¹/₂ und Nachmittags 2¹/₂ Uhr anfangend,

im Auftrage des Herrn Kaufmann Adolf Maybach in dessen seitherigem Ladenlokal,
Bleichstraße 22 hier selbst, diverse Restbestände an: Obst u. Gemüse-Conserven, Reis, Grieß,
Sago, Hasfergrütze, Gräntern, Schwärze, Stärke, Borax, Feuerzeug, Wäpfe,
Salatöl, Säringe, Sardinen, Seife, Citronat, Cranaat, Vogelfutter,
ca. 20 Milie Cigarren, Cigaretten, ca. 50 Pfd. Hinef. Thee, ca. 500 Pfl.
Rothwein, Cognac, verschiedene Laden-Einrichtungs-Gegenstände, 1 Gas-
kister, 1 Uhr u. d. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auction.

Wilh. Klotz Nachf.

Büreau: Adolfsstraße 3.

Aug. Kuhn.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Bacmeister

eine Sammlung anmutiger Dichtungen zum Ruhme
unserer heimischen Heilquelle.

Ermäßigter Preis: 25 Pfg.

Zu haben in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kostlos Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 26. Januar, Morgens um 10 Uhr anfangend, lasse ich im Hause
Bleichstraße 5 wegen Räumung meines Lagers
Möbel, Bücher, Haus- und Küchengeräthe, Klavier etc.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

W. Sprenger.

Concurs-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Concursverwalters ver-
steigere ich am

Donnerstag, den 28. Januar cr., und den folgenden Tag,
jeweils Vormittags 9¹/₂ und Nachmittags 2¹/₂ Uhr beginnend,
in dem Laden

37 Langgasse 37,

die zum Concurs des Damenschneiders Martin Wiegand gehörigen
Waarenbestände, als:

Costüme, Jaquets, Paletots, Capes,
Fichus, Kleider- u. Futterstoffe, Seide,
Sammt, div. Besatz-Artikel etc.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auction.

Mache speciell darauf aufmerksam, daß sämtliche Waaren nur
bester Qualität und von letzter Saison sind.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstraße 7.

Auctionator und Taxator.

Ausverkauf

Die zur Konkursmasse des Damen-
schneiders Martin Wiegand hier,
Langgasse 37, gehörigen Waren, als:
Costümes, Wintermäntel, Abend-
mäntel, Costüme-Röcke, Sommer-
konfektion (vorjährige), Stoffe,
Seidenware, Passementrie und
sämtliche Besatzartikel werden aus-
verkauft.

Es bietet sich Gelegenheit, prima
Ware zu sehr billigen Preisen zu
kaufen. F241

Die Preise sind noch herab-
gesetzt worden.

Der Konkursverwalter.

„Deutscher Hof“, Goldgasse:
Großes Preisfegelein.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacon: 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.

in Apotheker Blum's Flora-Dragerie,
Große Kurtrabe 5.

Abfallholz pro Centner
Mk. 1.20,
Anzündholz pro Centner
Mk. 2.20,
Brikets und Kohlen

in Fuhren od. Säcken liefert frei ins Haus

W. Gail Wwe.,

Büreau u. Bahnhoffstr. 4. Telephon
Laden No. 84.
8479

Wasserkartoffeln Rumpf 40 Pf.,

im Centner billiger Schwalbacherstraße 71.

Familien-Nachrichten

Bei Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehres bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen

Jungen

zeigen hochachtungsvoll an

Adolf G. Nicolai und Frau,
Johanna, geb. Conradt.

Codes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Be-
kannten die traurige Nachricht, daß
mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Großvater,

Peter Kunz,

nach kurzem Leiden sanft ent-
schlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbaden, d. 24. Jan. 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Mittag 2 Uhr vom Sterbehause,
Schachtstraße 6, aus statt.

Schmerz erfüllt mache ich Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine unvergeßliche Frau,
unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Apotheker Rosa Reusch,

geb. Sen,

im 56. Lebensjahre nach langem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Fritz Reusch, Nikolastraße 80.

Wiesbaden, Siebrich, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Potsdam, Oberwesel, Köln, Oberlahnstein,
Ortenberg, den 24. Januar 1904.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Januar, nachm. 2 Uhr, vom alten Friedhof aus.

Die kirchlichen Feierlichkeiten finden Donnerstag um 9¹/₂ Uhr in der Bonifacius-Kirche statt.

178

Für die uns erwiesene wohlthuernde Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen
Verluste sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Phil. Sulzer.

Familie Ludwig Madenhheimer.

Wiesbaden, Januar 1904.

**Deutsche Arbeit
Deutscher Fleiß**

Der erste Platz in der modernen
Schuh-Industrie gebührt der
rühmlichst bekannten Marke ..

Wallerstein's
Fortschritt-Stiefel
Neustadt
Wiesbaden,
Langgasse No. 9.
Telefon 8051.
Illustr. Kataloge
gratis.



Städtische Oberrealschule und Vorschule.

Die Anmeldungen für 1904 werden am **28., 29., 30. Januar** entgegen-
genommen und zwar für die Klassen O I bis O III vom Direktor, **Zimmer 16, von**
11-12 Uhr, für die Klassen U III bis VI und die Vorschule von Prof. Dr. Klein,
Zimmer 16a, von 12-1 Uhr. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein (bezw.
Wiedertimpfschein), sowie das letzte Schulzeugnis. F 294
Wiesbaden, den 20. Januar 1904.

Der Direktor: Gütth.

Carnevals-Artikel.

Masken-Preise
Tombola-Gegenstände
Narren-Kappen
Masken-Abzeichen
Saal-Decorationen
Bigotfons

Comité-Mützen
Orden
Cotillon-Touren
Knall-Bonbons
Scherz-Artikel
Ceremonienstäbe etc.

Viele originelle Neuheiten.

Vereine und Gesellschaften erhalten Preisermässigung.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Ein großes Object

für größeres Geschäftshaus oder Warenhaus in erster Lage Wiesbadens billig zu ver-
kaufen. Näh. Rechtsanwalt Dr. Seligsohn, Wiesbaden.

Mme. Sarah Bernhardt, Paris,

schrab mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse
Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswürdigen
Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen
und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Tausend freundliche Glückwünsche! (milles compliments très aimables.)
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen
Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht,
dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die
alle Welt bewundert. — Überall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen.
Man verlange stets: LEICHNER. (Man.-No. B. 6984) P 5

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstr. 31.

Damen-Klub Wiesbaden.

Taunusstrasse 6, III. — Lift.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
Mittwoch, den 27. Januar, abends 7 Uhr:

Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Bertha Grimm, Konzertsängerin, Fräulein Maria
Mehrer, Pianistin, Fräulein Hermine Schroeder, Pianistin.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Vorstand.
Anmeldungen zum Abendessen bis 26. Januar erbeten. F 438

Reinigung der Zimmerluft.

Zur Desinfizierung der Zimmerluft, sowie zur Zerstörung von
schlechten Gerüchen im Wohn-, Speise- oder Krankenzimmer, namentlich
aber zur Verzehung des Zigarrenrauches empfehle ich als ausgezeichnetes
Mittel meine 151

Platina-Lampen (rauchverzehrende Lampen)

à Mk. 2.00; 2.25; 5.00; 7.50; 8.00; 15.00;

dazu gehörige Essens à Mk. 1.00; 1 Liter Mk. 3.00.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Frankfurt a. M.

Wiesbaden,

Kaiserstrasse 1.

Wilhelmstrasse 80.

Versand gegen Nachn. Illustr. Katalog kostenlos.

Man verlange

Thueré's Tee!

Hochfeine Melangen.

Von Teekennern bevorzugt.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften. F 53

Fracht od. Portofrei g. Nach! So lange Vorrat!

3 Stück fette frisch. Rauchsal.

1 Pfd. Rauchsal 30 Stk. frische Rauchsal, Büchl. u. Sprott. zusam. 4 1/2 P.
4 Dosen ca. 100 neu. Salzher., Bratz, Delicateher. u. Kolmps. zusam. 3 1/2 P.
3 Stk. fett. Kal 1/2 Pfd. Lachs. 2 Dof. ca. 50 Kolmps. u. Delicateher.
1/2 N. Caviar, 1 Pfd. Delicardin, 50 Bratther., Büchl. u. Sprott. zusam. 5 P., ferner:
1 fett. Kal 1/2 Pfd. Lachs, 2 Dof. ca. 40 Kolmps. u. Delicateher., 1 Pfd. Delicard.,
30 Bratther., Büchl. u. Spr. auf 3 1/2 P.

Jed. Sendg. wird ein Fischkuchen gratis beigeft.
E. Degener, Rorb- u. Distilliererei-Ges., Schweinmünde 77.

Mein diesjähriger

Räumungs-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch, den 27. Januar.

Heinrich Schaefer, Webergasse 11.